Teilnehmerforschung

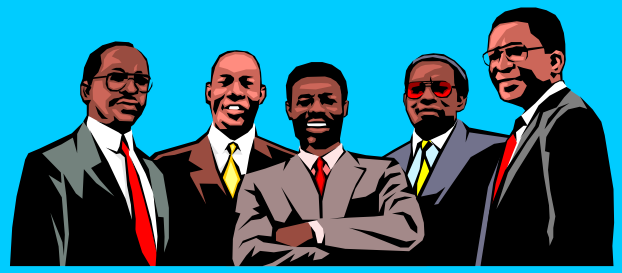
18.06.2003

HS Einführung in die Erwachsenenbildung

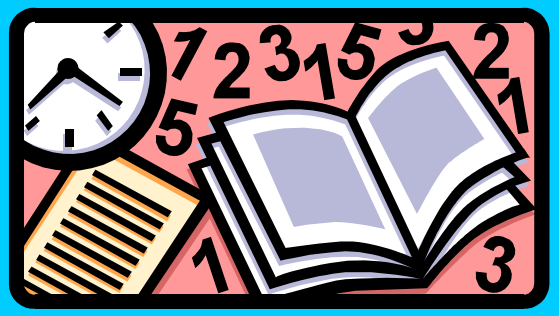
Dozent: Prof. Dr. Heiner Barz

Sommersemester 2003

Referentinnen: Petra Herbertz
Vanessa Schweppe



Themen



1. Studien zur Teilnehmerforschung
2. Übersicht und Statistik zur Weiterbildungs-teilnahme
3. Motivation allgemein
4. Teilnehmermotive und Teilnehmererwartungen
5. Soziale Milieus
6. Zusammenhang zwischen Milieu und Weiterbildungsaktivität

Studien zur Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Weiterbildung und sozialer Lage

Hildesheimer-Studie von W. Schulenberg (1957)

Göttinger-Studie von W. Strzelewicz, H.-D. Raapke und W. Schulenberg (1966)

Zielsetzung: Herausstellung von Motiven und Einstellungsgründen, die zu einer schwachen oder kaum vorhandenen Bildungsaktivität führen

Grundsätzliche Fragestellungen

- Was bedeutet für die Bevölkerung Bildung ?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen den Bildungsvorstellungen und der Teilnahme, bzw. nicht Teilnahme an Weiterbildungen?
- Welche Erwartungen sind mit der Anstrengung verknüpft?
- Unter welchen Bedingungen sind Erwachsene am ehesten bereit, sich den Anstrengungen der Weiterbildung zu unterziehen. ?

Der Bildungsbegriff

- Bildung = große Wertschätzung, gilt als etwas Positives
- “Wissen” als ein Teil der Bildung
- Erweitertes Wissen für größere, geistige Sicherheit
- Wenn Verständnis von Bildung = höherer Schulbildung und gehobener Position, desto > Passivität und Resignation bei Unerreichbarkeit des Ziels
- Wenn Verständnis von Bildung = Wissen und Können, dann Stimulation auf den persönlichen Weiterbildungsprozess

Die Göttinger-Studie untersuchte erstmals ihre Ergebnisse unter folgenden Gesichtspunkten:

- 1) Berufsstellung
- 2) Schulbildung
- 3) Alter
- 4) Motivation
- 5) Soziale Milieus

Vorüberlegungen zur Göttinger-Studie:
-Deutung des Bildungsbegriffes -

- **<u>Sozial-differenzierendes Syndrom:</u>**

  Schulbildung, soziale Position, gutes Benehmen, viel Wissen, sozial annerkannte Fähgikeiten

  Betonung liegt auf Merkmalseigenschaften, die sich zur Einteilung in soziale Gruppen und Schichten eignen

- **<u>personal- oder charakterlich-differenzierendes Syndrom:</u>**

  soziales Verhalten, Toleranz, Güte, Herzensbildung, gute Gesinnung

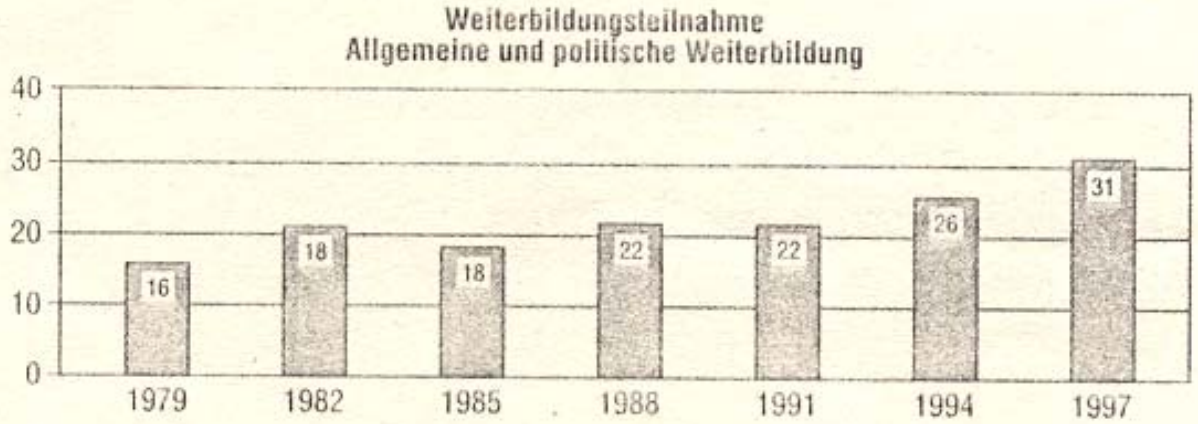
  kann in allen Schichten vorkommen

Weiterbildungsteilnahme in Deutschland seit 1979

- Weiterbildungsteilnahme kontinuierlich angestiegen:

- 1979 bildeten sich 23% der Bevölkerung weiter
- 1991 bildeten sich 37% der Bevölkerung weiter
- 1997 bildeten sich 48% der Bevölkerung weiter

- Diese 48% entsprechen ca. 24,1 Mio. Menschen



Quelle: BMBF 1999 Berichtssystem Weiterbildung VII, S. 20

Quelle: BMBF 1999 Berichtssystem Weiterbildung VII, S. 26

Abbildung 5 Weiterbildungsteilnahme

Tabelle 4 Teilnahmequoten an Weiterbildung

Bereiche und Themen 1997

in % der Bevölkerung im Alter von 19 bis unter 65 Jahren

Themen/Maßnahmen	Teilnahme-quote in %
Allgemeine und politische Weiterbildung	**31**
Sprachen	8
Gesundheitsfragen	5
Rechtsfragen	3
Praktische Kenntnisse	3
Freizeitgestaltung	3
Sportbezogene Themen	3
Sonstige	3
Erziehung/Schule	2
Naturwissenschaften/Technik	2
Kunst, Literatur etc.	2
Umweltschutz/Ökologie	2
Familie	1
Politik/Europa	1
Berufliche Weiterbildung	**30**
Umschulung	2
Beruflicher Aufstieg	3
Betriebliche Einarbeitung	6
Berufliche Anpassung	12
Sonstige Lehrgänge	9
Gesamtteilnahmequote	**48**

Quelle: BMBF 1999 Berichtssystem Weiterbildung VII

Teilnahme an beruflicher Weiterbildung

- Großteil der beruflichen Fortbildungsmaßnahmen fand am Arbeitsplatz statt (ca. die Hälfte)
- ca. ein Drittel fand in besonderen Fortbildungsstätten statt
- Fortbildungen bei einer Kammer, an einer berufsbildenden Schule oder Hochschule, durch Fernunterricht o.ä. wurden seltener genutzt

Tabelle 5 Teilnahme an beruflicher Weiterbildung

Erwerbspersonen mit Teilnahme 1997 bis April 1998 in Tausend

	insgesamt	davon Frauen
Alter von ... bis unter ... Jahren		
15 – 20	1.080	458
20 – 25	1.019	509
25 – 30	811	349
30 – 35	769	317
35 – 40	580	255
40 – 45	443	207
45 – 50	355	164
50 – 55	226	95
55 -	192	70
insgesamt	5.475	2424
Dauer der beruflichen Weiterbildung		
unter 1 Monat	1.278	535
1 bis unter 6 Monate	278	128
6 bis unter 12 Monate	174	96
1 Jahr und länger	3.689	1.648
insgesamt	5.419	2.407

Quelle: Stat. Bundesamt – Mikrozensus 1998

Tabelle 6 Teilnahme an Fernunterricht

Teilnehmende an Fernunterrichtslehrgängen in Tausend	insgesamt
1992	171
1993	164
1994	153
1995	142
1996	131
1997	118

Quelle: BMBF 1999 – Umfrage bei den Fernlehrinstituten

Tabelle 7 Teilnahme bei Volkshochschulen

Teilnahmefälle 1998 nach Programmbereichen	in 1000	in %
Politik/Gesellschaft/Umwelt	630	9,6
Kultur/Gestalten	1.158	17,6
Gesundheit	1.911	29,0
Sprachen	1.836	27,8
Arbeit/Beruf	965	14,6
Grundbildung/Schulabschlüsse	95	1,4
Insgesamt	6.594	100

Auffälligkeiten bei der Teilnahme an Erwachsenenbildung

- Teilnahme nimmt ab dem 40. Lebensjahr ab
- Teilnahme ist umso größer, je höher der Bildungsstand des Teilnehmenden
- Teilnahmemöglichkeiten in ländlichen Regionen geringer ➜ hier mehr Fernunterricht
- Je schlechter die soziale Situation, desto geringere Teilnahme
- Information und Beratung zunehmend wichtig für Teilnahme

Motivation der Teilnehmer

Motivation

habituelle Motivation

= allgemeine Dispositionen des Menschen, die in Auseinandersetzung mit der Umwelt entstehen

Aktualmotivation

= mehrere Motive, die in einer bestimmten Situation durch äußere und innere Reize entstehen

Determinanten für die überdauernde Motivationslage

- **A) demographische Faktoren**
  - Alter, Geschlecht, Familienstand, Kinderzahl, Staatsangehörigkeit, Religionszugehörigkeit, regionale Herkunft
- **B) Bildung und soziale Schichtgehörigkeit**
  - Schulbildung, berufliche Erstausbildung, Beruf des Vaters etc.
- **C) berufsbezogene Faktoren**
  - individuelle berufliche Biographie
- **D) physische Bedingungen**
  - Allgemeiner Gesundheitszustand

Lerntypen beeinflussen die Motivationslage

- **<u>imitativ-additiv-kasuisitscher Lerntyp</u>**

  lernt schritt- + fallweise, unterscheidet nicht das Wichtige vom Unwichtigen, setzt keine Bezüge, lernt auswendig

-> Lernaufwand ist groß -> Lernenergie erlahmt bald

- **<u>sinnvorwegnehmende Lerntyp</u>**

  unterscheidet das Wesentliche, bedient sich seiner Grundkenntnisse + Anhaltspunkte

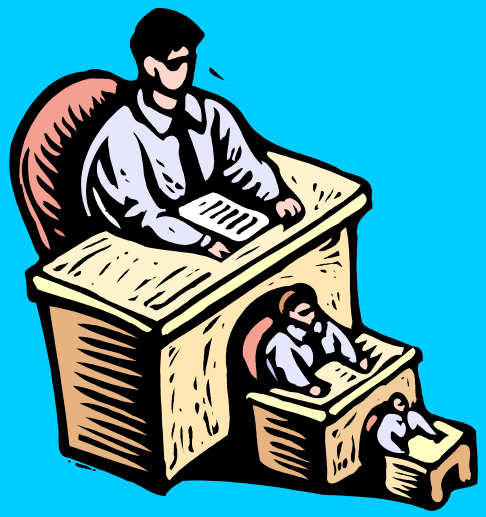
-> gewinnt beim Lernen Sicherheit -> stimulierend + leistungssteigernd

- **mißerfolgsvermeidender und erfolgszuversichtliche Lerneinstellung**

Kategorisierung der Weiterbildungsmotive

- A) Status- und Prestigemotive
- B) Berufswahlmotive
- C) Bildungsmotive
- D) Motive zur Bewältigung von Anforderungen im privaten Alltag
- E) Freizeitmotive
- F) Kontaktmotive

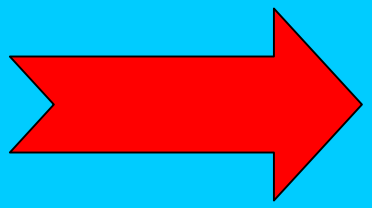
A) Status- und Prestigemotive



- Beruflicher Aufstieg
- Erhaltung des beruflichen Status
- Schaffung eines beruflichen Status
- Sicherung oder Verbesserung der ökonomischen Situation
- Behauptung im privaten und gesellschaftlichen Leben

B) Berufswahlmotive

- Korrektur einer falschen Berufswahl
- Sonstige Gründe für einen Berufswechsel



C) Bildungsmotive

- Allgemeinbildungsinteresse
- Freude am Lernen
- Interesse an neuen Wissensgebieten (Erkundungs- oder Orientierungsmotiv)
- Interesse an speziellen Sachgebieten (Sach- oder Spezialinteresse)

D) Motive zur Bewältigung von Anforderungen im privaten Alltag

- Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten, die für die private Lebensführung relevant sind
  - Haushaltsführung
  - Umgang mit Finanzen
  - Kindererziehung
  - Gesundheitserhaltung
  - Etc.

E) Freizeitmotive

- Pflege von Hobbys und Freizeitinteressen

F) Kontaktmotive

- Wunsch nach sozialen Kontakten überhaupt
- Wunsch nach Kontakt mit Menschen gleicher Interessensgebiete
- Wunsch nach Verständigungsmöglichkeiten mit Ausländern, auf Reisen etc.

Unterschiedlich motivierte Personengruppen

- Personengruppen, die besonders stark motiviert sind und damit im Weiterbildungsbereich begünstigt sind
  - Jüngere, ledige, männliche Berufstätige, Angestellte oder Beamte, zur Mittel- oder Oberschicht gehörende Personen
- Personengruppen, die besonders schwach motiviert sind und damit im Weiterbildungsbereich benachteiligt sind
  - Arbeiter/innen, Volksschüler ohne Lehre, zur Unterschicht gehörende

Life-space und life-chance Motivation

- Boshier hat 1977 die Motivation der Teilnehmer in **life-space** (Lebensqualität) und **life-chance** (Lebenschance) unterteilt

Motiv der Lebensqualität **Motiv der Lebenschance**

↘ ↙

beeinflussen die Entscheidung des Individuums, Weiterbildungsveranstaltungen zu besuchen

Life-space orientierte Personen

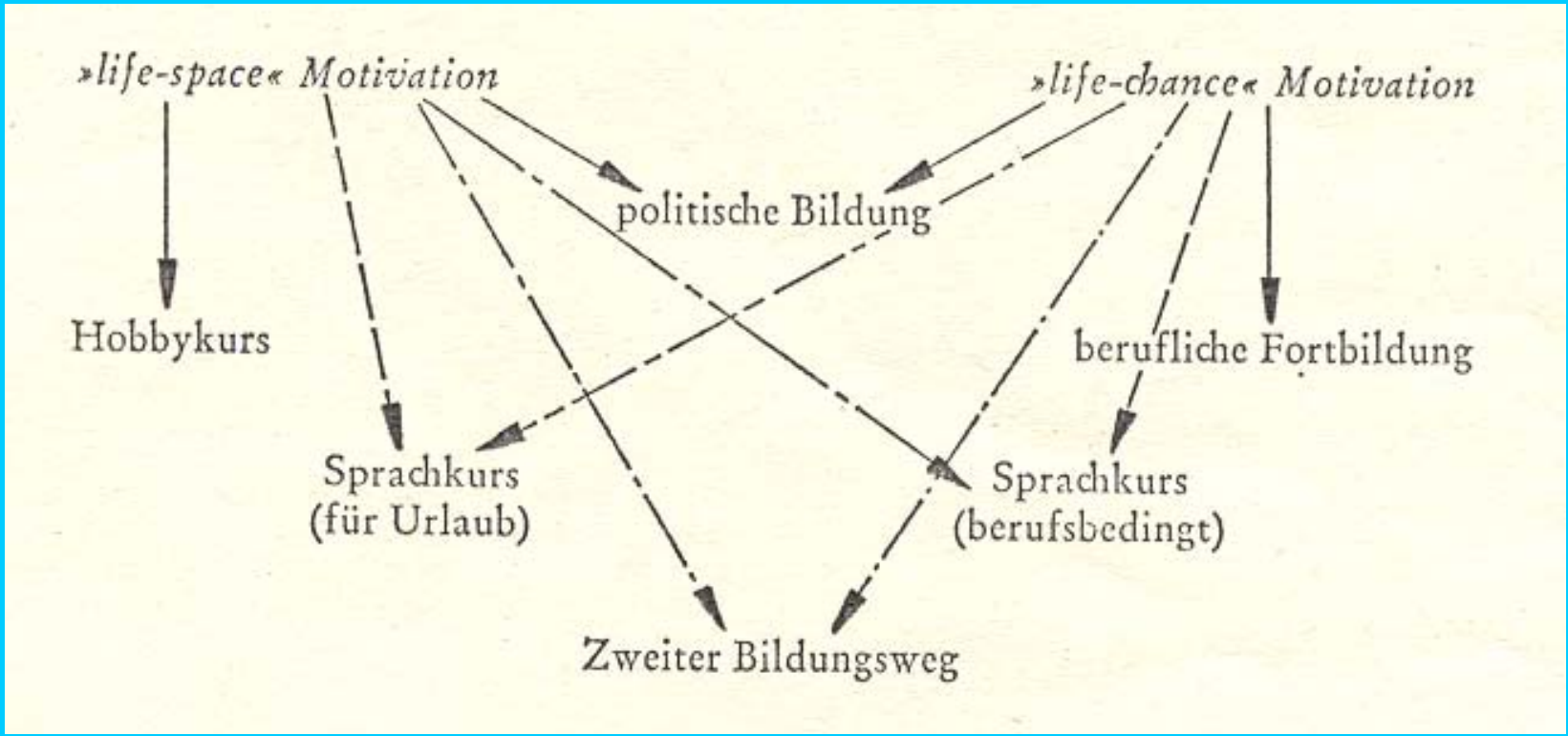
Besuchen die Erwachsenenbildung, um individuellen Ansprüchen auf Selbstverwirklichung, Ausweitung des Lebenshorizonts, Identitätsprobleme, Fragen nach dem Lebenssinn beantwortet oder erörtert zu bekommen

Kurz: um ihren Lebensraum besser auszugestalten
und zu erweitern

Life-chance orientierte Personen

besuchen die Erwachsenenbildung, weil sie Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben müssen, die unmittelbar für das Leben in der Gesellschaft notwendig sind

Zusammenhang zwischen Weiterbildung und Motivation



Teilnehmermotive und -erwartungen

- Anbieter von WB sind von den Teilnehmern abhängig
- Deswegen ist es erforderlich, die Motive für die WB zu erforschen
- Erwachsenenbildungsforschung bis in die 70er Jahre fast nur Motivationsforschung
- Interesse richtet sich vor allem auf die weniger motivierten, „bildungsbenachteiligten“ Personen

Experimentalprogramm zum Bildungsurlaub

- Es wurden bei dem Bildungsurlaub solche Teilnehmergruppen bevorzugt,
  - die bisher wenig Bereitschaft zu selbstbestimmtem Lernen und Handeln gezeigt haben
  - denen ihre soziale Lage wenig Chancen für die Aktualisierung ihrer Lerninteressen gegeben hat
  - deren Motivation also der Weckung und der gezielten Förderung bedarf

Befragungen der Teilnehmer

- zu Beginn des Bildungsurlaubs, welche Erwartungen sie hätten
- anschließend, welche Motive zur WB für sie wichtig waren
- am Ende, ob ihre Erwartungen erfüllt wurden

Ergebnisse

- Häufigste Teilnahmemotive
  - Verbesserung der Allgemeinbildung (22,4%)
  - Besonderes Interesse am Thema (15,2%)
  - Neugier, wie ein Bildungsurlaub abläuft (14,7%)

Erwartungen dieser bildungsbenachteiligten Teilnehmer:

(T 292 - 303, T 344 - 355)

N = 528 (zu Beginn des Bildungsurlaubs)

N = 513 (nach dem Bildungsurlaub), Mehrfachnennungen

Erwartungen der Teilnehmer	zu Beginn des Bildungsurlaubs		am Ende des Bildungsurlaubs	
	abs.	in %	abs.	in %
01) Allgemeine Wissenserweiterung	235	32,1	222	29,7
02) Berufliche Weiterbildung	11	1,5	18	2,4
03) Allgemein politischer Bereich	38	5,2	21	2,8
04) Probleme als Arbeitnehmer	77	10,5	76	10,2
05) Gewerkschaft/ Betriebsrat	41	5,6	43	5,8
06) Behandlung der Probleme in Familie/ Erziehung	25	3,4	32	4,3
07) Kontakte zu anderen	73	10,0	64	8,6
08) Erfahrungsaustausch	127	17,3	120	16,1
09) Erholung, Freizeit	38	5,2	27	3,6
10) Eigenes Selbstbewußtsein stärken	15	1,9	21	2,8
11) Sonstige	35	4,8	48	9,7
12) Keine Erwartungen	18	2,5	54	7,2
13) Keine Angabe	(95)		(59)	
Anzahl der Nennungen	733	100,0	746	100,0
Anzahl der Teilnehmer	528		513	

5) Zu ihren Erwartungen wurden die Teilnehmer zu Beginn und kurz vor Ende des Bildungsurlaubs befragt. Aufgrund der Fluktuation während der Veranstaltung wird deshalb zu beiden Zeitpunkten eine unterschiedliche Anzahl von Teilnehmern erfaßt: Zu Beginn des Bildungsurlaubs 528 und am Ende des Bildungsurlaubs 513 Teilnehmer.

Vergleich der Teilnehmermotive und -erwartungen der Bildungsbenachteiligten und der Bildungsgewohnte

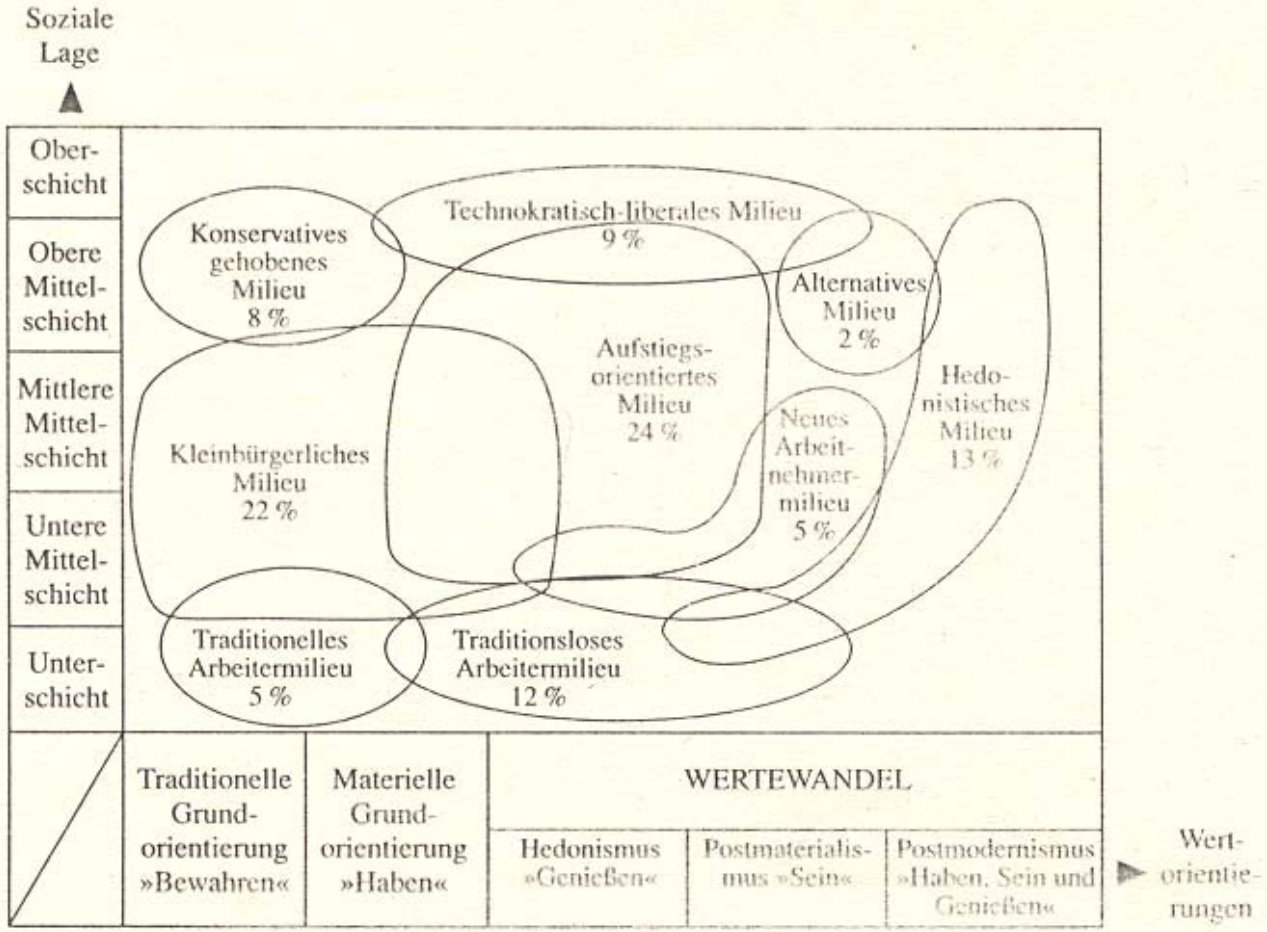
Teilnahmemotive	Teilnehmer aus "bildungsbenachteiligten" Zielgruppen		Teilnehmer aus "bildungsgewohnten" Zielgruppen	
	abs.	in %	abs.	in %
01) Will meine Allgemeinbildung verbessern	179	39,0	63	24,4
02) Will mich beruflich weiterbilden	38	8,3	64	24,8
03) Besonderes Interesse für politische Angelegenheiten	33	7,2	18	7,0
04) Habe am Thema besonderes Interesse	108	23,5	75	29,1
05) Will Leute kennenlernen	13	2,8	5	1,9
06) Will mich erholen	5	1,1	1	0,4
07) Habe gute Erfahrungen mit BU gemacht	9	2,0	4	1,5
08) Nehme teil, weil Kollegen auch teilnehmen	2	0,4	2	0,8
09) Bin vom Betrieb geschickt worden	-	-	5	1,9
10) Bin überredet worden	2	0,4	-	-
11) Habe gesetzl./tarifl. Anspruch	3	0,6	-	-
12) Will sehen, wie so ein BU abläuft	54	11,8	20	7,8
13) Sonstige	13	2,8	1	0,4
Anzahl der Teilnehmer	459	100,0	258	100,0
Keine Angaben	92			
Anzahl der Teilnehmer insg.	809			

Soziale Milieus

- keine „sozialen Klassen, sondern unterschiedliche **Lebensstilmilieus**
- Mit dem Milieubegriffen gehen neben der sozialen Lage und dem Alter, grundlegende Wert-orientierungen, Alltagsroutinen, Wunsch- + Leitbilder, Ängste und Zukunftserwartungen mit ein.
- Milieus = Gruppierung von Menschen, die sich in Lebensauffassung, Lebensstil und Lebensführung ähnlich sind + somit Einheiten innerhalb der Gesellschaft bilden

Die sozialen Milieus nach dem SINUS-Modell

Abbildung 2: Die Sozialen Milieus nach SINUS im sozialen Raum 1993



(Nach: UELTZHÖFFER/FLAIG 1993, 66)

Abbildung 3: Zentrale Wertorientierungen der sozialen Milieus in Westdeutschland 1993 nach SINUS (eigene Darstellung)

Konservativ-gehobenes Milieu	(Neo-)Konservative Werte, Bewahren der Tugenden des Bürgertums, Elitebewußtsein
Kleinbürgerliches Milieu	Traditionsorientierung, Sicherheit, Verzichtsbereitschaft, Pflicht, Konventionalismus, Harmonie
Traditionelles Arbeitermilieu	Einfachheit, Sparsamkeit, Bescheidenheit, Solidarität, Konformität, Gemeinschaftsgefühl
Traditionsloses Arbeitermilieu	Unterprivilegiert, Kompensation von Benachteiligung: ostentative Demonstration gesellschaftlicher Zugehörigkeit
Neues Arbeitnehmermilieu	Junger Mainstream, Professionalität im Beruf, Freizeitorientierung, realitätsbezogener Hedonismus
Aufstiegsorientiertes Milieu	Moderner Mainstream, Anpassung, hohe Leistungsbereitschaft, Karriereorientierung, Statusdemonstration
Technokratisch-liberales Milieu	Intellektuelle Elite, postmaterielle Werte, Selbstverwirklichung, kulturelle Interessen, Trendsetting
Hedonistisches Milieu	Genußorientierung, Leben im Hier und Jetzt, Erfahrungshunger, Stilprotest, MacJob-Mentalität
Alternatives Milieu	Umweltbewußtsein, Natürlichkeit, Selbsterfahrung, Konsumaskese, Echtheit, politische Utopien

Ergebnisse der Studie, I.

- stark überdurchschnittliches Interesse an politischer, kultureller und allgemeiner Weiterbildung: die modernen Milieus der **neuen Arbeitnehmer**, der **liberalen Technokraten** + der **Alternativen**
- geringes Interesse an Bildung: das **Hedonistische** + das **traditionslose Arbeitermilieu**
- Interesse an beruflicher Weiterbildung aus Gründen des Arbeitsplatzerhalts: **traditionelles Arbeitermilieu**, das **aufstiegsorientierte Milieu**, das **neue Arbeitnehmermilieu** + das **technokratisch-liberale Milieu**

Ergebnisse der Studie, II.

- Kommunikation / Human Relations: in fast allen Milieus, besonders im **konservativen**, **alternativen** und **hedonistischen Milieu**.
- sach- und lernzielorientierten Faktoren überwiegen im **technokratisch-liberalen** und im **aufstiegsorientierten Milieu**
- der berufliche Nutzen steht in den Milieus der **neuen Arbeitnehmer**, der **Aufstiegsorientierten**, der **technokratisch-liberalen** und der **Konservativen** im Vordergrund
- Interesse an künstlerischen und gestalterischen Möglichkeiten: das **alternative Milieu**

Zielsetzung und Sinngebung

=> Auf Grund der gravierenden Unterschiedlichkeit der Lebenswelten der verschiedenen Zielgruppen plädieren die SINUS-Forscher für die Berücksichtigung dieser Unterschiede im Seminarangebot und in der Seminargestaltung

Literatur

- Schröder, Hiltrud. Teilnehmer und Teilnehmerschwund als Problem der Erwachsenenbildung. Stuttgart 1997
- Barz, Heiner. Weiterbildung und soziale Milieus. Neuwied, Kriftel 2000
- Faulstich, Peter/ Zenner Christiane. Erwachsenenbildung. Weinheim und München 1999
- Keicz, Yvonne/ Monshausen, Karl-Heinz/ Nuissl, Ekkehard/ Schenk, Peter. Bildungsurlaub: Angebotsplanung und Teilnehmermotivation. Heidelberg 1981
- Lenz, Werner. Grundlagen der Erwachsenenbildung. Stuttgart 1979
- Nuissl, Ekkehard/ Pehl, Klaus. Portrait Weiterbildung Deutschland. 2000